

Anwärter für Generalstab: Im Zweifelsfall Nein!

Am 9./10. November 2012 versammelte André Blattmann, der Chef der Armee, zahlreiche Generalstabsoffiziere zum Generalstabsseminar im Rathaus Weinfelden. Der erste Tag galt der Weiterentwicklung der Armee, der zweite der Grund- und Weiterausbildung der Generalstabsoffiziere. Den krönenden Abschluss bildete, inspiriert von Martin von Orelli, dem Präsidenten der Gesellschaft der Generalstabsoffiziere, ein hochkarätiges Podium zur Zukunft der Milizoffiziere im Generalstab.

An Fachwissen und generalstäblerischer Erfahrung liess die Gesprächsrunde im ehrwürdigen Weinfelder Rathaus nichts zu wünschen übrig. Es debattierten:

- Brigadier Jean-Paul Theler, bis Ende Jahr noch J1 = Chef Personelles der Armee, ab 1. Januar 2013 Chef FUB, Führungsunterstützungsbasis Armee.
- Brigadier Daniel Lätsch, der Kommandant der Generalstabsschule in Kriens.
- Brigadier Franz Nager, der Kommandant der Gebirgsinfanteriebrigade 12.
- Oberst i Gst Andreas Münch, Generaldirektor bei Migros, zuständig für Logistik, Transporte, Immobilien, Informatik, ehemaliger Kdt Inf Rgt 23 und Inf Bat 24.
- Oberst i Gst Stephan Rietiker, Arzt, Chairman AurigaVision, Pharma und Medizinaltechnologie, Zug, ehemaliger Kdt San Kp 27 und Inf Bat 28 sowie USC Operationen Ter Div 4.

Brigadier Lätsch wies einleitend darauf hin, dass gut geschulte Generalstabsoffiziere auch in der zivilen Wirtschaft immer wieder auf ihre Ausbildung und Erfahrung zurück-



Gespannt nehmen die Seminarteilnehmer die Aussagen zur Miliz auf; das Korps der Generalstabsoffiziere setzt sich aus Miliz- und Berufsoffizieren zusammen. Der Tenor des Podiums lautete: Tragen wir alle miteinander Sorge zur Miliz! Es braucht auch Milizoffiziere im Schweizer Generalstab. Rechts der Zürcher Thomas Bär.



Brigadier Daniel Lätsch, der Kommandant der Generalstabsschule, früherer Kdt Inf Br 7.



Oberst i Gst Andreas Münch, Generaldirektor Migros, für Logistik, Transporte, Immobilien.



Zwei Brigadiere: Franz Nager, der Kommandant der Gebirgsinfanteriebrigade 12; und Jean-Paul Theler, bis 31. Dezember 2012 J1 = Chef Personelles im FST, ab 1. Januar 2013 Div und Chef FUB.



Oberst i Gst Stephan Rietiker, Arzt, Chairman AurigaVision, Pharma und Medizinaltechnik.



Oberst i Gst Hannes Hauri meldet sich zu Wort. Er führt in Zug eine Rüstungsfirma.

greifen. 2001 bewältigte der damalige Milizbrigadier Urs Hürlimann in Zug das Leibacher-Massaker als Polizei-Kommandant nach den Regeln der militärischen Führung.

Und ebenfalls im Jahr 2001 führte beim Swissair-Grounding ein erfahrener Milizoffizier den Krisenstab. Lätsch: «Das ist ein Mann, den ich persönlich als Stabsoffizier in meinem ehemaligen Regiment erleben durfte.»

Handwerk anwenden

Oberst i Gst Rietiker ergänzte: «Ich wurde um 1 Uhr in der Nacht von unserem Rechtsanwalt geweckt. In den USA hatte ein Gericht gegen unsere Firma entschieden. Ich weckte die Konzernleitung und fuhr ins Büro. Von Anfang an wandte ich das militärische Handwerk an: Aktionsplan, Sofortmassnahmen und so weiter. Um 6 Uhr war alles erledigt, was zu diesem Zeitpunkt zu erledigen gewesen war.»

Alle Redner hoben hervor, dass der Generalstabsoffizier in Krisen, unter Zeitdruck, bei Schlafmanko oder Hunger gut arbeite, weil er auf das eingeübte Handwerk zurückgreifen könne. Franz Nager berichtete von einem Miliz-Generalstäbler, der ihm



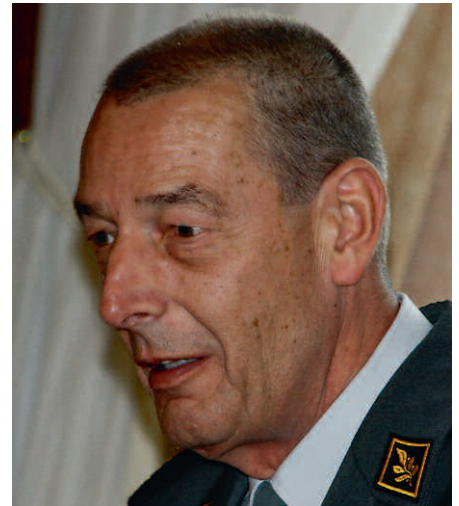
KKdt André Blattmann beim Schlusswort: «Im Zweifelsfall lieber Nein!»

die Aussage anvertraute: «Ich übernahm eine zivile Führungsposition. Ich musste die Struktur umbauen und tat das nach militärischen Grundsätzen. Ich weiss, wie man ein Problem erfasst und löst. Wir gewannen gewaltig Zeit, das muss man auch sehen.»

Nagers Kriterien

Nager erinnerte daran, dass er 2007 als Kommandant des Kompetenzzentrums Gebirgsdienst der Armee nach der Jungfrau-Katastrophe die generalstäblichen Grundsätze anwandte. Zur Auswahl der Anwärter für den Generalstab geht Nager nach folgenden Kriterien vor:

- Der Anwärter muss *charakterlich* voll und ganz überzeugen. Er muss belastbar sein. Nager besucht den Kandidaten im WK unangemeldet.
- Nager führt eine formelle Inspektion durch. Immer streut er einen überraschenden Auftrag ein: «Dann sieht man, wie der Anwärter reagiert.»
- Das Urteil des Bataillonskommandanten wiegt schwer, insbesondere, wenn er Generalstäbler ist.
- Im Zweifel holt Nager eine *second opinion* ein, eine Zweitmeinung.




Brigadier Rolf Oehri führte generalstäblich präzise durch den Anlass.

- Beim Truppenbesuch fragt Nager den Anwärter: Weshalb wollen Sie in den Generalstab? Setzen Sie sich mit Taktik auseinander? Wie stehen Sie zur starken Mehrbelastung?
- Dann begleitet die Brigade den Kandidaten in mehreren Schritten bis zum ersten Lehrgang: «Wir geben ihm praktische Beispiele aus dem taktischen Bereich. So kann er trainieren.»

Guten Ruf bewahren

Brigadier Theler legte Wert auf die Qualität der Ausbildung. Die Sprecher waren sich einig: Nur wenn der Schweizer Generalstab höchste Anforderungen stellt, kann er den guten Ruf bewahren; selbst im Ausland genieße er eine gute Reputation. Konsens herrschte auch zur Durchlässigkeit: Ein Generalstäbler müsse von der Brigade in die Region übertreten können – und auch in den Armeestab.

André Blattmann dankte den anwesenden Offizieren für ihren ausserordentlichen Einsatz. Und er warnte davor, Anwärter, die nicht ganz überzeugten, in den Generalstab aufzunehmen: «Im Zweifelsfall heisst es: Besser nein!» *fo.* 

Oberst i Gst Münch: Zeitaufwand in Schlüsselphase

Oberst i Gst Münch: «Militärische Weiterausbildung kann über 1000 Dienstage bedeuten. Es gibt Männer, welche die Rechnung machen: Was könnte ich sonst mit dieser Zeit anfangen? Eine Dissertation schreiben? Ein Jahr lang reisen?»

Münch zitierte eine Untersuchung: Demnach wird die Stressbelastung mit 30 Jahren am stärksten empfunden – und die

berufliche Belastung mit 34 Jahren. Das ist exakt der Lebensabschnitt, in dem sich ein Einheitskommandant für oder gegen die Laufbahn als Generalstabsoffizier entscheidet. Münch: «Wir holen den Mann in der *Rushhour* seines Lebens ab.»

Ausserdem, fügte Münch an, sei das auch das Alter, in dem junge Schweizer ihre Familien gründen.

Zuerst 35, dann 27

Brigadier Lätsch: «Soeben haben wir in Kriens einen neuen Kurs begonnen. Es rückten 35 Hauptleute ein, und nach einer Woche waren es noch 27. Acht Bewerber schieden rasch aus.»

Die aktuellen Zahlen bewogen den Armeechef Blattmann zur Anmerkung, da sei in der Selektion offensichtlich nicht alles bestens verlaufen.